

Zum Schluss meiner Ausführungen möchte ich auf das eigentlich Versprechen der Kindheit, nämlich das Versprechen der Zukunft eingehen, und auf die Forderungen, die sich daraus für die Gesellschaft der Erwachsenen ergeben. - Ich möchte diese Versprechen der Zukunft im Zusammenhang damit behandeln, dass wir unsere selbstbezogene Betrachtungsweise der Dinge überwinden, das heisst also, den anderen als anders anerkennen. Ich behandle dieses Versprechen auch in Zusammenhang mit der Möglichkeit, Solidarität durch Individualismus und Selbstbestimmung zu erreichen, eine Solidarität, die genauso weit entfernt ist von unbewusstem Kollektivismus wie von rücksichtslosem Liberalismus, eine Solidarität zwischen Menschen, von denen jeder den anderen ohne zu viel Selbstverleugnung erreichen kann. Welche Zusammenhänge können wir in diesem Stadium bereits beobachten? Das alte "gewinnbringende" Kollektiv von Eltern und Kindern ist in den meisten europäischen Ländern zusammen mit der Grossfamilie und ihrer Patriarchalstruktur untergegangen. Hand in Hand mit dieser Entwicklung sind Kindheit und Jugend immer mehr zu einer eigenen Welt geworden, mit spezifischen Institutionen und der drohenden Isolation innerhalb der Gesellschaft. Aus ebenbürtigen Mitgliedern bestehende Gruppen nehmen für alle Altersklassen ständig an Bedeutung zu. Auch in ihnen entwickelt sich etwas wie eine familiäre Innenwelt, die sich von der Aussenwelt zurückzieht, die jedem Fall als fremd und nicht dazugehörig und somit als feindlich betrachtet wird. Das Spannungsgleichgewicht zwischen diesen verschiedenen Welten wird schwieriger, stärker gefährdet, kostbarer und weniger selbstverständlich. Die Bemächtigung anderer und die Entscheidungsgewalt über sie scheinen heute vielen von uns unzeitgemäss - ob trotz oder wegen der subtilen Beherrschungsmethoden von Maschinen, Medien, Ansichten sei dahingestellt - , sie scheinen unzeitgemäss, gefährlich und verboten. Auch der Liberalismus mit seinem Recht der individuellen Selbstbestimmung trifft hier auf seine Grenzen, und zwar auf ganz klar gezogene, wenigstens was seine ethischen Absichten betrifft. Die neue Partnerschaft zwischen verschiedenen Menschen, und besonders zwischen Menschen verschiedener Altersgruppen, bedarf einer emotionellen, noch mehr aber einer rationalen, wenn nicht überhaupt wissenschaftlichen Ausleuchtung. Nur so kann sie den hohen Anforderungen gerecht werden, die verstärkte Bemühungen im Hinblick auf Wechselseitigkeit, Gegenseitigkeit und Selbstbeherrschung fordern, damit ein Dialog möglich wird. Um dies mit einem Beispiel zu belegen: für die meisten Angehörige